

ist dieselbe nicht zustande gekommen. Im übrigen aber ließ sich Redlich das Gedeihen der Monumenta im allgemeinen angelegen sein, wachte nach seiner mehr konservativen Art über die Erhaltung der Traditionen, Rechte und Gewohnheiten und vertrat im besonderen, wie es ja seine Aufgabe war, die Belange der Wiener Akademie und der Wiener Diplomatena-Abteilung. Nach der Auflösung der alten Zentralkommission 1935 wurde Redlich Ehrenmitglied des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde. In zwei Aufsätzen „Mommson und die Monumenta“ und „Goethe und die Monumenta“ hat sich Redlich auch mit der Geschichte der Monumenta beschäftigt.

Nach einem an Arbeiten aber auch an Erfolgen reichen Leben ist Redlich am 20. Jänner 1944 von uns geschieden.¹⁾ L. Santifaller

Gerwin Roethe

Unter dem jüngeren Nachwuchs, der durch die Zeitereignisse sowohl an wissenschaftlicher Arbeit gehemmt, wie an Reife der Persönlichkeit gefördert worden war, nimmt Gerwin Roethe (geb. 3. Aug. 1909), der Sohn Gustav Roethes, eine besondere Stellung deshalb ein, weil die Vielfalt seiner Begabung ihm die Konzentration auf die einzelne wissenschaftliche Aufgabe erschwerte und erst ein langwieriges Reifenlassen des Lebenswerk ermöglichen konnte, zu dem es dann nicht mehr gekommen ist. So ist es im wesentlichen nur seine Dissertation gewesen, die er vorgelegt hat, erwachsen aus Anregungen Hermann Heimpels, damals in Freiburg, und genährt durch die zielklare Schule Erich Caspars, dessen Assistent R. in Berlin wurde, die aber gleichwohl erst nach dem Tode Caspars fertig wurde, die Arbeit „Zur Geschichte der römischen Synoden im 3. und 4. Jahrhundert“ (1937). In ihr kam R. noch wesentlich über das hinaus, was sein Lehrer im 1. Bande seiner Papstgeschichte zu dem Thema festgestellt hatte. Nach seiner Promotion trat er in den Kreis der Mitarbeiter der Monumenta Germaniae ein, ordnete die Bibliothek und wandte sich der Neuausgabe des Frutolf-Ekkehard zu, die seit Bresslaus scharfsinniger Klärung des Verfasser-Verhältnisses eine dringende Notwendigkeit geworden war. Nebenbei noch mit anderen Arbeiten beschäftigt, hat er jedoch die Ausgabe bis zum Kriegsbeginn nicht mehr beenden können, der jede weitere wissenschaftliche Tätigkeit unterbrach, da er es ablehnte, seine Person zu schonen, auch wenn er sich klar war, daß die Katastrophe nicht aufzuhalten war; vielleicht war sie doch zu mildern. Im Felde ist er mehrfach verwundet worden, das rechte Ellbogengelenk wurde zertrümmert, schließlich traf ihn noch am 9. Mai 1945 bei Deutsch-Brod die tödliche Kugel. So ist alles Ansatz geblieben, was er gewollt und geplant hat, aber seine Persönlichkeit war in sich vollendet, von seltenem Reichtum, ungewöhnlicher Sicherheit, natürlicher Frische, Geradheit und Unbekümmertheit. *Ὅν οἱ θεοὶ φιλοῦσιν ἀποθνήσκει νέος.*

E. Kessel

Richard Scholz

Mit 74 Jahren starb am 6. Februar 1946 in Leipzig der dortige Professor Dr. iur. h. c. (Padua) Dr. phil. Richard Scholz. Als Schüler von W. Arndt verfaßte er seine 1896 in den „Leipziger Studien aus dem Gebiet der

¹⁾ Einen Nachruf auf Redlich habe ich in den MIOG. 56, 1948, S. 1 bis 238 veröffentlicht (als Buchausgabe VIII u. 245 S., Verlag Böhlau Graz-Wien 1948).